

Saale-Beitung.

Bezugspreis
 Nr. 500 monatlich bei postmässiger
 Bestellung 1,00 Mk., vierteljährlich
 2,50 Mk., durch die Post 3,25 Mk.
 einschließlich Zustellungsgebühr.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postämtern angenommen.
 Am amtlichen Bezugspreis sind
 unter „Soale-Preis“ eingetragen.
 Für unentgeltlich eingehende Korrespondenz
 sind keine Gewähr übernommen.
 Druckerei mit dem Druckmaschinen-
 Geschäft „H. J. J. J.“
 Druckerei der Schriftleitung Nr. 1140
 im Hauptstadt-Bezirk Nr. 170,
 bei der Saale-Beitung Nr. 1182.
 Verlagsdruckerei Leipzig 6004

Bezugspreis
 neben die 6 physischen Beilagen
 oder deren Namen mit 50 Pf. zu
 zahlen und in anderen Umständen
 und allen Anzeigen-Beilagen an-
 genommen. Restanten die Zahl 1 Mk.
 Schluss der Anzeigen-Konten am
 11. Okt. in der Belegungsnummer
 am 6. Okt. - Abrechnung von
 Anzeigenentwürfen, soweit solche möglich
 sind, müssen schriftlich erfolgen.
 Erscheint täglich kostenlos.
 Sonntags und Feiertags einmal.
 Schriftleitung und Druck- & Geschäfts-
 stelle: Halle, St. Thomaskirche Nr.
 Nebenanschriftstelle: Markt 24

Nr. 500.

Halle, Montag, den 25. Oktober

1915.

Der deutsche Vormarsch auf Kragujewac.

Lebensmittelpreise und Volkskraft.

III.

Wir haben schon darauf verwiesen, daß die hohen Lebensmittelpreise die Konsumkraft der breiten Masse der Untermitteln in anderen Dingen fast völlig unterbinden und daß damit ein Teil des Volkseinkommens, soweit er in Nahrung, Bekleidung und Hausarbeit besteht, allmählich ausgezehrt wird.

Wenn dies in Einzeljahren geschehen würde, dann würde es die Volkskraft nicht beeinträchtigen, geschieht es aber, wie anzunehmen ist, in großem Maßstabe, dann wird es schwierig sein, den Einwirkungen eines solchen wirtschaftlichen Niederganges wirksam zu begegnen.

Die allzu hoch gespannten Preise werden auch im Frieden nur sehr langsam zurückgehen. Die Produzenten werden sich darauf berufen, daß auch bei den Kriegspreisen in Deutschland noch niemand verhungert ist und werden — man kennt das ja — von der Regierung verlangen, daß durch künstliche Verteuerung einen Preissturz vorgebeugt wird. Gründe sind wohlweislich wie Brombeeren im Herbst — freilich, „wie es Brombeeren im Herbst in Friedenszeiten waren“, müßte man hinzulegen.

Man kann also auch nach dem Kriege mit einer Verbilligung der Lebenshaltung kaum rechnen, zumal auch Industrieerzeugnisse, die der Ergänzung ihrer Rohstoffe bedürfen, zunächst kaum Preisrückgänge zeigen werden.

Es liegt da die Gefahr sehr nahe, daß durch eine weitere Geburtenbeschränkung und schlechter Ernährung die große unentgeltliche Volksmasse verdrängt wird zu spüren, um die aufgebrauchten Bestände an Hausarbeit, Wäsche, Kleibern oder auch den Notgroßhandeln, der von der Sparflaute geholt werden müßte, wieder zu ergänzen.

Man gibt es heute lieber, sogar unter den Ärzten, die bezeugen würden, wir hätten früher allzuviel Fleisch, zuviel Fettstoffe verbraucht, einer erkrankt dann weiter, man habe den Nährwert der Milch weit überschätzt, ein Drittel oder Bierer behauptet, daß der Proteingehalt der Eier den Magen nur beschwert, ohne in wirklich nennenswertem Maße der Ernährung zugut zu kommen.

So wurde alles wissenschaftlich zuerst bewiesen, was man beweisen wollte. Irgend jemand war sogar so klug, ein paar Festtage (d. h. fleischlose Tage) in der Woche vorzuschlagen, nachdem ein großer Teil des Volkes ohnehin schon an fünf bis sechs Tagen in der Woche auf jeden Fleischgenuss verzichtet kam. Er hat nur eines vergessen: wie dem vorgebeugt werden muß, daß sie auf Vorrat kaulen, braten und schmoren.

Sehen wir uns einmal die veröffentlichten Haushaltspläne auf ihren Fleischverbrauch an. Nur in einem Haushalt (Nr. 3) ist Fleisch und Wurst getrennt von Gemüse, Käse, Speiseflecken usw. aufgeführt. Dort werden von einer Familie von fünf Köpfen für Fleisch und Wurst im Ganzen 2 Mark wöchentlich verbraucht. Nimmt man für Fleisch den gewöhnlich hohen Durchschnittspreis von 1,20 Mark pro Pfund an (für Wurst ist er erheblich höher), dann kommt in dieser Familie wöchentlich 1 1/2 Pfund Fleisch auf den Kopf. In Wirklichkeit wird es, da der Wurstpreis höher ist und da vielfach Knochen für Suppen gekauft werden, noch weniger sein. Wenn's hoch kommt, kann die Familie also nur an einem Tage in der Woche, wahrscheinlich aber überhaupt kein Fleisch auf den Tisch bringen, sondern nur durch eine Scheibe Wurst einmal sich Fleischgenuss vorrauschen.

Den anderen Familien geht es auch nicht besser. Nehmen wir die erste. Da ist für Fleisch, Gemüse, Wurst, Käse, Suppenfleisch ein Betrag von 6,75 Mark ausgeworfen. Da Gemüse, Suppenfleisch und Käse wohl den Hauptanteil daran haben, wird man schon hochgreifen, wenn man für Fleisch und Wurst die Hälfte des Betrages einsetzt. Für die siebenköpfige Familie käme dann ein Betrag von 3,40 Mark wöchentlich heraus, das ist noch nicht 7 Pfennig pro Kopf und Tag. Am Ganzen kommt nach der obigen Berechnung auf die angeführten sechs Haushaltungen mit zusammen 23 Köpfen, für Fleisch und Wurst nur 13,47 Mark wöchentlich, also etwa 8 Pfennig pro Kopf und Tag.

Eier werden in keiner dieser Haushaltungen verbraucht, sie sind schon viel zu teuer. Schlimmer aber noch ist es, daß auch Milch in dem Speiseflecken der unentgeltlichen Familien fast völlig verschwunden ist. Wir finden nur im ersten mit Kaffee zusammen dafür einen Gesamtbetrag von 1,05 Mk. und im dritten Haushalt einen Betrag von 0,84 Mk. wöchentlich ausgelegt, obwohl in den Familien zum mindesten 5 Kinder unter 5 Jahren vorhanden sind.

Auch Gemüse scheint im Ganzen nur recht wenig auf den Tisch zu kommen. Teil man die für das Mittageessen ausgelegten Beträge (Fleisch und Gemüse), wie wir es taten, dann ergibt sich für alle sechs Familien ein Gemüseverbrauch von acht Mark wöchentlich, das macht bei 26 Köpfen pro Woche auf den Kopf nur 35 Pfennig, pro Tag 5 Pfennig. Dafür ist wenig genug zu kaufen, wenn selbst Kohl 8-10 Pfennig pro Pfund kostet.

Auch für Brot und Kartoffeln, die jetzt nur einmal die Hauptnahrung bilden, ist der Betrag nicht übermäßig groß. Der Brotkonsum mit 18 Broten für 23 Personen erreicht nicht einmal den durch die Brotkarte dem Konsum zur Verfügung gestellten Normalverbrauch. Kartoffeln werden für 11,55 wöchentlich, pro Person also etwa 10 Pfund wöchentlich verbraucht.

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Oktober.

Valkan-Kriegsschauplatz.

Bei Bitograd ist der gewonnene Rückenschlag erweitert. Westlich der Rulabara wurden die Kamnana-Übergänge nordwestlich von Ub in Besitz genommen.

Die Armee des Generals v. Kowesch hat die allgemeine Linie Zagorac — nördlich von Krangelovac-Matrosac — westlich von Ratarci erreicht.

Die Armee des Generals v. Gallwitz hat südlich der Jasenica die herrschenden Höhen südlich von Bantica gefürmt, hat in der Morawa-Ebene nach heftigen Kämpfen D. v. Standa und Cabani gewonnen und ist südlich davon bis zur Linie Prejebna-Höhe — südlich von Petrovac — westlich von Mejsnica gelangt.

Im Bel-Tale wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Kuceno besetzt.

Die bei Drisna übergangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgedrungen und haben mit ihrem linken Flügel Sip (an der Donau) erreicht.

Die bulgarische Armee des Generals Bojadjeff hat den Raum zwischen den Gipfeln Dravogajana und des Mirtoac (20 Km. nördlich von Pirov) genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne geiffen die Franzosen bei T. a. h. z. e. und gegen unsere nördlich von Le Mesnil vorgebogene Stellung nach intensiver Vorbereitung an. Bei Tagure kamen ihre Angriffe in unserer Gegend nicht zur vollen Durchföhrung. Am späten Abend wurde ein der vordringenden Ede nördlich von Le Mesnil noch heftig gestömpft, nördlich und südlich davon wurden die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgesehlagene.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Südlich von Kettau (südlich von Riga) wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genommenen Stellungen nordwestlich von Düna-burg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann, die Beute auf 12 Maschinengewehre, einen Minenwerfer. Schwache deutsche Kräfte, die nördlich von Ilgut über den gleichnamigen Nischkit vorgedrungen waren, wichen vor überlegenem Angriff wieder auf das Westufer aus.

Nördlich des Dnyssnjak-Sees blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Gatoni-Grenztal erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Einigen. Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindliche Stellung auf 4 1/2 Kilometer Breite eingedrungen.

Oberste Heeresleitung.

Der deutsche Kreuzer „Prinz Adalbert“ versenkt.

WTB. Berlin, 25. Oktober. Am 23. Oktober wurde der große Kreuzer „Prinz Adalbert“ durch zwei Schiffe eines feindlichen Unterseebootes bei Vbaw zum Sinken gebracht. Weiter konnte nur ein kleiner Teil der Besatzung des Schiffes gerettet werden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Panzerkreuzer „Prinz Adalbert“ lief 1901 vom Stapel, hatte 9000 Tonnen Wasserdröhrung und eine Geschwindigkeit von 21 Knoten. Die Besatzung betrug 591 Mann.

Zwei englische Truppentransportdampfer versenkt.

WTB. Athen, 25. Oktober. (Telegramm des Korrespondenten des Westlichen Telegraphen.) Siebzehn Zeitungen melden: Englischer Transportdampfer „Marletti“ mit 1000 englischen Soldaten, Munitien, Munition und Krankenspflegern bei Tagei an Südküste des Hafens von Saloniki versenkt. 83 Mann gerettet.

WTB. Köln, 25. Oktober. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Am 20. d. Mts. wurde ein englisches Transportschiff bei der Insel Wight durch ein deutsches Unterseeboot torpediert. Der Dampfer legte sich über und sank; zahlreiche Soldaten sprangen über Bord.

Das alles sind keine starken Verbrauchsmengen, so daß schon heute, trotzdem die zur Verfügung stehenden Mittel neben Wohnung, Licht und Heizung nur für Nahrung Verwendung finden konnten, die Gefahr der Unterernährung bei einem durchschnittlichem Verbrauch von 44 Pfennig pro Kopf und Tag gefährdet erscheint.

Die teuren Lebensmittelpreise bringen damit der Volksgesundheit und der Volkskraft eine schwere Gefahr. Notwendig sind sie nicht, denn sie sind durch Verfehlungen- und Vertriebskosten nicht begründet und sie vergrößern die der Gesamtheit zur Verfügung stehende Nahrungsmenge nicht.

Durchhalten müssen wir. Die hohen Preise aber benachteiligen die Unbemittelten und bringen der Bevölkerung des Landes nicht den geringsten Vorteil, sie wird viel besser gereizt, wenn man durch Normalverbrauchsfläche (Verbrauchs-Karten) den übermäßigen Verbrauch der Wohlhabenden einschränkt und durch billige Höchstpreise auch Unbemittelten den Konsum ermöglicht. Je schneller man in dieser Richtung vorgeht, je größeren Schaden wird man verhüten können. D

Serbiens Niedergang.

WTB. Berlin, 25. Okt. Verschiedenen Mörtenblätter zufolge sind die Serben nach dem Verlust von Uestib um mehr von den Entente-Truppen völlig abgeschnitten. Die Bulgaren haben bisher 5000 serbische Gefangene gemacht. Die Operationen werden durch die Witterung oft beeinträchtigt. Die Stimmung der bulgarischen Truppen ist vortrefflich.

Laut E.-A. melden Budapest-Blätter, die Artillerie der Deutschen und Oesterreicher habe von Dröwan aus die serbische Batterie von Teflja zum Schwelgen gebracht. Die Serben räumten anschließend das ganze Donauufer. Die russischen Schiffskanonen wurden demontiert. Die serbische Bevölkerung flieht nach Rumänien.

c. B. Genf, 25. Oktober. Die hier eingetroffenen Berichte der serbischen Heeresleitung besagen die verzerrende Lage der in drei Teile gespaltenen serbischen Armee. Die drohenden Verbindungen Serbiens mit dem Ausland sind unterbrochen. Die Anfragen des Botschafters in Nisch, Pristina und Uestib sind ohne Antwort geblieben.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Genf: Die Kriegsberichterkolonne der serbischen Heeresleitung sind in Saloniki eingetroffen. Die serbischen verzerreste Lage für die in drei Teile geteilten Serben, deren Überwältigung trotz des hartnäckigen Widerstandes unabwendbar erscheint, wenn Griechenland nicht Hilfe bringe.

Das selbe Blatt meldet aus Athen, der Chef des serbischen Generalstabes Putnik habe deshalb resigniert, weil er infolge der bulgarischen Intervention keine Verantwortung für den Schutz Serbiens übernehmen könnte.

Nach Serbien abgegangene Entente-Truppen zur Rückkehr gezwungen.

TU. Budapest, 25. Oktober. Die an der griechischen Grenze aufgestellten Truppen zwangen die vor einigen Tagen zunächst als Kolonialtruppen bestehenden nach Serbien abgegangenen Entente-Truppen zur Rückkehr.

Der Donauweg durch Serbien fahrbar.

c. B. Braila (Rumänien), 23. Oktober. Rumänische Interferenzen rechnen damit, daß der Wasserweg Donau aufwärts binnen kurzem befahrbar sein wird.

Geiseln für Griechenland!

Die Pariser Presse betrachtet die Landung in Saloniki als einen sehr schweren Fehler. „Le Journal“, „L'Echo“ und „L'clair“ meinen, zuerst hätte das Verhältnis zu Griechenland geklärt werden müssen, indem man ihm Öppen anbot. Falls Griechenland dies ablehnen würde, hätte dann eine Besetzung und Blockade des Hafens folgen müssen. England habe den Artum be-gangen, die Landung einfach anzuordnen. Jetzt bildeten die Truppen des Biersverbandes willkommene Geiseln für Griechenland, falls der Biersverband feindlich aufträte.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Sofia: Die Regierungspresse verlangt, Griechenland solle die Biersverbandstruppen aus Saloniki vertreiben. Wenn Griechenland dazu unfähig sei, schreibt die „Kambana“, so müsse Bulgarien diese Aufgabe übernehmen.

Krisis in Saloniki.

c. B. Athen, 25. Oktober. „Nea Himer“ berichtet, daß der griechische Generalstab in Saloniki eingetroffen ist. Demnächst werde auch König Konstantin nach Saloniki reisen. Die Krise hat ihren Höhepunkt erreicht.

Minister Chouffov und seine Genannten.

Der russische Minister des Innern Chouffov empfing Vertreter der Gendarmerie und machte dabei Bemerkungen, die überall das größte Aufsehen erregten und in willkürlichen Wiber-spruch zu den in letzter Zeit wiederholt betonten liberalen An-schauungen in Russland stehen. Chouffov erklärte, die Gen-darmarie könne auf seine vollste Anerkennung rechnen, wenn sie ihre Aufgabe wie bisher aufweise. Er erinnerte an die guten Dienste, die die Gendarmerie bei der Revolution von 1905 geleistet habe, und forderte sie auf, in Zukunft bei ähn-lichen Gelegenheiten mit der gleichen unerbittlichen Er-särte vorzugehen.

1905 war es schon schlimm, aber wie wird es erst nach dieser Enttarnung werden! Es zieht nach Revolution! Red.

Wer bewilligt die anderen 29 Millionen?

WTB. Kopenhagen, 24. Oktober. Nach dem „Njersif“ hat der Ministerialrat anfangs der geforderten und bereits ver-zinsigten 39 Millionen Rubel für Zwecke der Kranken-pflege nur vier Millionen bewilligt.

Ein Großfürst gefallen?

Die „Boseler National-Zeitung“ meldet aus Peters-burg: In einem Njersif, das die Angehörigen des Garde-Artillerieregiments zur Teilnahme am kirchlichen Jahresgebißnis für die Gefallenen auffordert, ist die Zensur den ersten Namen im Verzeichnis der gefallenen höheren Offiziere. Man nimmt an, daß ein Großfürst ge-fallen ist.

Kennenkampfs Ende?

Berlin, 25. Oktober. Aus Petersburg wird dem „N.-Z.“ gemeldet, daß General Kennenkampf zur Disposition gestellt worden ist.

Petersburger Not.

WTB. Kopenhagen, 25. Oktober. Nach dem „Njersif“ verliert die Petersburger Stadtverwaltung eine Million Einwohner und Flüchtlinge abzugslos, um die Verpfle-gung der übrigen zu erleichtern.

Untriede General Dimitriew.

Die „Kön. Jtg.“ meldet aus Sofia: Der bulgarische General in russischen Diensten Dimitriew hält sich in Rumänien auf und versucht von dort aus mit Gefinnungsgenossen in Bulgarien in Verbindung zu treten, jedenfalls um, wie in früheren Jahren, an einem Umsturz mit Hilfe des Czars zu arbeiten. Die bulgarische Regierung ist über diese Verträge unterrichtet und hat da-gegen die notwendigen Schritte getan. Insofern wurde Dimitriew in Kalafat gegenüber Widin gefangen. Ausflucht für ein Gelingen der Pläne Dimitriews sind bei einem weiteren günstigen Gange des Krieges nicht vorhanden.

Der Block gegen die Wehrpflicht in England.

Schon der Rücktritt des „Rebellen“ Carion von der britischen Regierung ließ erkennen, daß noch immer eine starke Partei gegen die allgemeine Wehrpflicht besteht. Zwar haben die Vorhitzler alle in ihre politische Gefährlichkeit schief aufgeboten, um dem Volk den Zwangswehrdienst schmackhaft zu machen. Aber der Engländer verliert doch lieber den Krieg in Londons Westend, an den Kurschwän-gungen und den Kampfnachrichten, als daß er die Fühne nimmt und in den Schützengräben feigt. Jetzt hat sich, wie verlautet, ein parlamentarischer Block gegen die Wehrpflicht gebildet oder ist im Werden begriffen. Das bedeutet wohl nur ein auf diesen Zweck gerichtetes Zusammenhalten der Gegner aus verschiedenen Lagern. Denn wenn man alle der Wehrpflicht Abgeneigten zusammenhäufelt, so kam schon bis-her ein ganz hübscher Block heraus. Der Kampf um die Wehrpflicht tritt augenblicklich in sein letztes und heißestes Stadium. Lord Derby will jeden, der nicht in die Armeee-mag, zum Feigling stampeln und König Georg schick einen patriotischen Sammelzug ins Land. Kitchener hat sich mit seiner Jaßlerplaziere lächerlich gemacht, die Suffragetten-umzüge zum Werbungswecken, die weiblichen Kriekreize und Entwürstungen haben ebensowenig genützt wie die Auf-zählung der Gelber und Wärmelbengensäfte, die den eng-lischen Freiwilligen im Schützengraben erwarten. Man macht die äußersten Anstrengungen, weil man süßt: Es geht zu Ende. Ja, der englische König begründet seine Wer-bung offen mit der Dürftigkeit der Lage, in der sich das Land befindet. Man darf gespannt sein, wieviel Wärmelbengensäfte in die Werbureauen eilen werden. Hüßliche Aus-sichtungen anderer als materieller Art kann man ihnen ja kaum noch machen. Oder sollen sie sich an zusammengeschlossenen Kavalleriebrigaden und Teufelkolonnen begeistern, die eine veraltete Serrentaktik vorziehen? Der Kampfruf wird ihnen wohl schon im Mutterlande in der Asche ersterben. Jeden-falls ist die Wiedergeburt ein Sturmgeheul. Die allgemeine Wehrpflicht ist eine englische Programmgelegenheit aller-schwererster Art, schwieriger vielleicht noch als die Irland-frage, die übrigens mit dem Wehrpflichtproblem nicht außer Zusammenhang steht. Sollte es den Vorkämpfern der Dienst-pflicht gelingen, mit ihrem König an der Spitze die Front der politischen Gegner zu durchbrechen, so würde das auch nicht mehr viel nützen. Denn eine plötzliche generelle Wehr-pflicht kann die Katastrophe nicht mehr abwenden.

Der bevorstehende Handelskrieg.

Wie die Neue Courant aus London meldet, veröffentlicht die Morningpost unter dem Titel „Der bevorstehende Handelskrieg“ einen Brief des Vorsitzenden der britischen Handelskammer in Paris, worin dieser sich für ein gemeinsames Vorgehen der deutschfeindlichen Alliierten, um den deutschen Handel an sich zu ziehen, ausspricht. Man nehme nicht früh genug das für Vorbereitungen treffen, um zu verhindern, daß die Deutschen ihr ungerichtet-seliges Uebermaß, das sie in der letzten Woche im Krieg ge-befahren, zurückgeminnen. Die Handelskammer habe bereits eine systematische Bewegung ins Leben gerufen, um die deutschen Waren durch englische und französische zu verdrängen. Auch der Vorsitzende der italienischen Handelskammer habe seine Sympathie mit dieser Be-wegung ausgedrückt.

Nun, wir Deutschen werden uns auch dagegen zu helfen wissen!

Reibliche Verluste im Mittelmeer.

WTB. London, 24. Oktober. Manamara hat auf eine Anfrage von Parlamentariermitgliedern die schriftliche Antwort gegeben, daß die gesamten Verluste der Flotte bei den Derna-

Honen im Mittelmeer, abgesehen von der Royal Naval Divi-sion, 119 Offiziere und 1463 Mann betragen.

Italien hat seine gesamten Macht-mittel gegen Oesterreich-Ungarn eingesetzt.

Schweizer Blätter melden aus Mailand: Der „Corriere della Sera“ verleiht heute in einer Polemik mit der „No-woje Wremja“, daß die gesamte italienische Mili-tärmacht, die gesamte Artilleriemunition und alle technischen Hilfsmittel augenblick-lich gegen Oesterreich eingesetzt sind. Und doch immer wieder: alles vergebens! Red.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der Erfolg der österreichisch-ungarischen Kriegsanleihe.

a. B. Wien, 25. Oktober. Die Summe der bisherigen Zeichnungen auf die österreichisch-ungarische Kriegsanleihe übersteigt 2 Milliarden Kronen.

Beleggaben an deutsche und österreichische Wehrmänner in der Schweiz unterlagern.

Die „Kön. Jtg.“ meldet aus Zürich: Unterlagern von Beleggaben an deutsche und österreichische Wehrmänner durch junge, noch nicht voll angeleitete Polizeiamte in Zürich haben sieben Beamte, darunter zwei Deutschschweizer, die Unterlagernungen zugefallen. Daß die Diebereien auch auf Sach gegen des Deutschtum zurückzuführen seien, häßt die amtliche Mitteilung für teilweise zutreffend.

Sonntagsruhe für die Kriegsgefangenen.

Dem „Osservatore Romano“ zufolge hat der P a p s t von sämtlichen Kriegsführenden die formelle Zustimmung er-halten, daß den Kriegsgefangenen Sonntagsruhe ge-währt werden wird.

Eine amerikanische Höflichkeit.

a. B. Rotterdam, 24. Oktober. Anlässlich des Geburts-tages der deutschen Kaiserin veranstalteten die in Norfolk im amerikanischen Staate Virginia internierten deutschen Kreuzer „Kronprinz Wilhelm“ und „Graf Friedrich“ eine Feier. Die in Norfolk ankernden Schiffe der amerikanischen Marine flaggten anlässlich dieser Gelegenheit, um ihren deutschen Kameraden eine Höflichkeit zu erweisen. Der Zwischenfall wird viel besprochen.

Wort für Wort erfunden.

Die „Nordd. Allg. Jtg.“ schreibt unter der Ueberschrift: „Wort für Wort erfunden.“ Die „Gesetze des Lufmann“ (Nr. 251 vom 12. Oktober 1915) hat sich von Kollisionsfällen aus Kaschka erklären lassen, daß auf dem Delbörge Tausende von türkischen Refrakten eingezerrt wurden und auf Golgatha ein Schicksal eingetrifft sei, wo türkische Truppen täglich unter dem Kommando deutscher Unteroffiziere ihre Lebnigen ab-giessen. Wie amtliche Ermittlungen ergeben haben, ist die Meldung Wort für Wort erfunden. Nicht tür-kische oder deutsche Truppen haben die heiligen Stätten unter-weißt, sondern diejenigen Stellen, die ehrwürdige Begriffe wie Delberg und Golgatha für den Lügenfeldzug gegen Deutschland zu mißbrauchten wagen.

Ein zu naives russisches Verlangen in Bulgare.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Bulare: Der rumänische Gesandte in Petersburg hatte in Bulareit mehrere Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten und übertrug ihm die Forderung der russischen Regierung, Rumänien müsse die über die Grenze gestrich-leten und in Rumänien internierten russi-schen Soldaten in Freiheit setzen. Diefem Er-luchen wurde jedoch nicht Folge gegeben.

Zusammenstoß mit englischen Torpedozerstörer.

a. B. Amsterdam, 24. Oktober. Einer Privatmeldung aus Amuiden zufolge ist der Dampfer „Weltrom“ von Jowey hier mit Kollisionschaden eingetroffen. Er berichtet, daß er bei den Downs von einem englischen Torpedozerstörer unbesankten Namens gerammt worden sei. Der Zerstörer sei sehr stark beschädigt worden.

Ein englischer Transportdampfer versenkt.

TU. Athen, 25. Oktober. Vor einigen Tagen soll ein deut-sches Unterseeboot drei Meilen vor dem Hafen eines eng-lischen Transportdampfer mit 800 Soldaten ver-senkt haben. In letzter Zeit werden die Truppen-dampfer nicht mehr von Kriegsschiffen begleitet. Die Dampfer werden ihrem Schicksal überlassen. Der Grund zu dieser Maßregel ist unbekannt.

Ein Unterseeboots-Entdecker.

Amsterdam, 23. Oktober. Nach amerikanischen Blättern hat der aus Frankreich zurückgekehrte Ingenieur William Dublier einen von ihm erfundenen Unterseeboots-Entdecker an der französischen Küste erfolgreich ausprobiert. Die Sdraube des Unterseeboots war bereits auf 50 Meilen Ent-fernung zu hören. Auch konnte die Richtung des Untersee-boots festgestellt werden. Fremde Geräusche, die anfangs fähend einwirkten, konnten durch eine sinnreiche Erfindung abgelenkt werden.

Ein griechischer Dampfer gestrandet.

WTB. London, 23. Oktober. „Lloyd's“ meldet: Der griechische Dampfer „Embericos“ ist auf der Fahrt von Bucons Aires nach Amsterdam bei Kap Frio gestrandet.

Zinkmünzen für das Großherzogtum Luxemburg.

Luxemburg, 24. Oktober. Das heutige Amtsblatt veröffent-licht einen großherzoglichen Beschluß, monach Scheide-münzen aus Zink bis zum Betrage von zweihundert-tausend Franken ausgegeben werden. Die neue Münze besteht aus Stücken von 5 und 10 Centimen.

Südsudan in hellem Aufbruch.

a. B. Genf, 25. Oktober. Aus offiziellen Pariser Mit-teilungen geht hervor, daß seit Mitte September Südsudan

schon in hellem Aufbruch befindet. Die Aufstürzer befehlen aus-tunfischen Stämmen die unterstützt werden durch tripolitani-sche Stämme. Die Aufständischen haben die Telegrafische Verbindung von Kattarin nach Bahariat zerstückt. Bahariat ist von ihnen angegriffen worden, doch soll die Belagerung die Angriffe abgeblieben haben. Andere Aufständische griffen den Posten Bir-Bouta an. Die Hauptmacht der Auf-ständischen befindet sich nördlich von Bahariat in der Nähe des französischen Postens Dun-Souig.

Deutsches Reich.

„Preussische Teuerungskonferenz“ beim Reichskanzler.

Erfindung unseres Berliner Mitarbeiters. Wie gemeldet, hat der Reichskanzler die Parteiführer im Preussischen Abgeordnetenhaus zum nächsten Mittwoch zu einer „Teuerungskonferenz“ zu sich geladen. Wie uns mitgeteilt wird, ist der Reichskanzler zu diesem Entschluß gekommen infolge einer Anregung von Mitgliedern der Rechten, die darüber Vorstellungen erhoben, daß die heilige Teuerung in weiten Volksteilen vorwiegend der Randwirts-schaft zur Last geht werde. Der Zerstreung müße entgegen-getreten werden, und das würde am wirksamsten geschehen durch eine möglichst baldige Einberufung des preussischen Landtags, in dem sich am besten klar stellen lassen werde, wer hauptsächlich die heilige ungemün-dliche Teuerung verschulde. So weit wir über die Stimmung in Regierungskreisen unterrichtet sind, dürfte dem Wunsch nach Einberufung des Landtages im November nicht stattgegeben werden, da ja der bis 30. November vertagte Reichs-tag sich um dieselbe Zeit mit dergleichen Fragen zu beschäft-igen haben wird. Der preussische Landtag dürfte vielmehr erst, wie üblich, nach Neujahr — wahrscheinlich zum 11. Jan. — einberufen werden, um den nächstfolgenden Etat zu be-ratigen. Der Reichstag wird dagegen, wie wir hören, voraus-sichtlich am 9. Dezember zu seiner ersten Herbstsitzung wieder zusammentreten.

Die Anmeldung des Kasinoberechtigten.

Berlin, 25. Oktober. Die Nordd. Allg. Jtg.“ schreibt: Nach den Ausführungsbestimmungen des Reichsgesetzes über die Anmeldung des persönlichen Vermögens ist das im In-land befindliche Vermögen unter Benutzung besonderer An-meldebögen bis zum 15. Dezember d. J. anzumelden. Die Landeszentralbehörden bestimmen die Anmeldestellen, an die auch Anfragen zu richten sind.

Letzte Depeschen.

Der bulgarische Bericht über die Einnahme von Meschib.

WTB. Sofia, 25. Oktober. Amtlicher Bericht über die Operationen am 23. Oktober: Unsere Truppen haben den serbischen Truppen in der Umgebung von Meschib eine entscheidende Niederlage beigebracht und die Stadt endgültig besetzt. Der Feind hatte über 500 Tote und Verwundete und wurde auf den Engpaß von Katsjanit zurückgedrängt. Unsere Truppen verfolgen ihn stürmisch in dieser Richtung. Sonst keine wesentliche Ver-änderung.

Die Leistungen der Armee Kdoej.

Wien, 25. Oktober. Das „Neue Wiener Journal“ läßt sich aus dem Kriegspressejournal melden: Die Truppen der Armee Kdoej haben seit der vor 14 Tagen erfolgten Ein-nahme Belgrads unter fortwährenden Kämpfen ca. 50 Km. zurückgelegt. Sie treiben die unausgeseitigte Widerstand leistenden Serben weiter nach Süden. Die Leistung ist um so bemerkenswerter, als die Truppen das schreckliche Wetter zu überwinden haben. Dazu kommt, daß viele Berge, die 400 bis 500 Meter hoch und ausnahmslos besetzt sind, zu nehmen sind.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel.

WTB. Konstantinopel, 25. Oktober. Der deutsche Bot-schafter Freiherr v. Wangenheim ist heute früh 6 Uhr 45 Min. auf Entschlafen. Am Sterbebette waren die Ge-mahlin, die Kinder und nahe persönliche Freunde ver-am-melt. Die Trauer ist hier allgemein. Der Sultan, der Thronfolger, die höchsten Beamten, Diplomaten, Kollegen sowie die deutsche Kolonie hatten während der dreitägigen Krißis beständig die innigste Teilnahme bewiesen.

Die inneren Unruhen in Rumänien.

TU. Bulareit, 25. Oktober. „Drepticia“ fordert das Publi-cum auf, an der morgigen Demonstration der Unionistenja nicht teilzunehmen sondern zu Hause zu bleiben, um Rumänien vor einer inneren Revolution zu bewahren. Das genannt-um Blatt bringt die sensationelle Enthüllung, Jonsescu und Filipescu hätten vom russischen Gesandten 300 000 Reis für die Aufhebung des Kdoej erhalten. Brasanu hat die Absicht, morgen bereits den Belagerungszustand zu verkünden; er ist gewillt, mit der Eigenmacht den inneren Frieden zu wahren. Die Unionistenja hielt eine Sitzung im Berg-Centrum von Galea ab, die jedoch aufgelöst wurde, weil nach dem Versamm-lungsrecht Zusammenkünfte unter freiem Himmel nicht statt-finden dürfen. Als nächstes Sitzungstisch wählte man den Da-ciala.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den britischen Teil: Hr. Frommlichschmidt, Gerlach, Sandel; C. G. v. Brinmann; Franz Kessler, Hermann und J. S. S. Siegfried Dyd, für Unterhaltungsblatt und Sport: Wagn-richten: Hans Kauter, für den Anzeigen-Teil: Albert Barth, Druck und Verlag von Otto Seubel. Gmüßlich in Halle a. S.

Dr. J. J. Seubel's ächte Söbener Mineral-Pastillen
Nachahmungen weißt man nicht.



